

A.

Nr. 20.

Emmerich, am 27. Januar 1885.

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der
Persönlichkeit nach _____

_____ br kannt,
des Familien-Opfers *Erwin Kinnick* _____

wohnhaft zu *Emmerich, Güterstraße Nr. 177* _____

_____ *Katholischer* Religion, und zeigte an, daß von der
Körper gebornen *Siehaus, Maria Johanna* _____

_____ *evangelischer* Religion,
wohnhaft *Erwin* _____

zu *Emmerich, in genannter Wohnung* _____

am *ersten und zweiten* Januar _____ des Jahres

tausend acht hundert achtzig und fünf _____ *Abend* 5

um *zwei drei* Uhr ein Kind männlichen

Geschlechts geboren worden sei, welches _____ *den* Vornamen

Eduard _____

erhalten habe. _____

Eduard Kinnick am 27. Oktober
1953 in Berlin gestorben.

Vater: *Herrn* *Erwin Kinnick* geb.
11. 1. 1814 in *Urselbrück* gest. 21. 10. 26 8/24

Mutter: *Herrn* *Henriette Sophie geb. Vichars*
geb. 17. 11. 61 in *Urselbrück* gest. 28. 10. 44 in
Kampten 1/2 153

geheiratet am 23. 10. 83 in *Prück-
brück*

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben: _____

E. Kinnick

Der Standesbeamte.
H. Olshoff

KÜNNEKE, EDUARD

Eduard Künneke

Sohn der Stadt



* 27.01.1885
+ 27.10.1953

Stadtverwaltung

ENTWURF für ein Klischee im
Absenderfreistempel der Stadtver-
waltung Emmerich am Rhein anl.
des Eduard-Künneke-Jahres 2003

Kaufmann

Eduard Künneke

Sohn der Stadt



* 27.01.1885
+ 27.10.1953

Stadtverwaltung



ENTGELT BEZAHLT



Das kulturelle Leben Emmerichs wird 2003 im Zeichen des Operetten-Königs stehen

Stadt ist stolz auf Eduard Künneke

Von VOLKER HIMMELBERG
EMMERICH. Am 27. Januar 1885 wurde in der Hühnerstraße ein Mann geboren, der in die Musik-Geschichte eingegangen ist. Und mehr als ein Jahrhundert später ist seine Heimatstadt immer noch stolz auf ihn. 2003 soll das kulturelle Leben Emmerichs ganz im Zeichen von Eduard Künneke stehen, der einst in Berlin zum Operetten-König avancierte – nicht zuletzt mit seinem Weiterfolg „Der Vetter aus Dingsda“.

„Großes Engagement“

„Ich bin davon überzeugt, dass das Künneke-Jahr ein voller Erfolg wird. Denn in mehreren Arbeitskreisen sind viele Menschen bereits jetzt engagiert bei der Sache. Im Herbst soll das Programm stehen“, sagte Ludger Heyming, Leiter der Kulturbetriebe. Ob Konzerte, Vorträge oder Ausstellungen: Ab dem 27. Januar nächsten Jahres sollen bis zum 27. Oktober – dann fährt sich der Todestag Künnekes zum 50. Mal – monatlich ein bis zwei Veranstaltungen dem Kompo-

nisten gewidmet werden. Heyming hat bereits den Kontakt zu mehreren Tourneetheatern aufgenommen – der „Vetter aus Dingsda“ darf natürlich auf dem Spielplan der kommenden Saison nicht fehlen.

Es darf auch Rock sein

Die Organisatoren bemühen sich darum, dass alle Emmericher etwas von „ihrem“ Künneke haben. So sollen beispielsweise auch Rockbands animiert werden, Stücke des Komponisten ganz ungezwungen zu vertonen. Zur Finanzierung der geplanten Projekte und Veranstaltungen bemüht sich der große Freundeskreis des Operetten-Königs zurzeit um Fördergelder des Landes und der Euregio. Eventuell werden auch Merchandising-Artikel verkauft – Künneke-Schokolade à la Lohmann hätte doch was.

Die Emmericher Briefmarkenfrende bemühen sich um eine Sonderbriefmarke – der Antrag an das zuständige Bundesfinanzministerium ist bereits gestellt. Im Internet will

das Willibrord-Gymnasium dem Dingsda-Schöpfer eine Seite widmen. Der Stadtverband für Musik hat sich Gedanken über die Produktion einer besonderen CD gemacht. So kommen die Mitglieder der Arbeitskreise, die

sich regelmäßig treffen, immer wieder auf neue Ideen, bei denen es allerdings nicht bleibt. Ludger Heyming: „Es ist sehr positiv, dass auch alles versucht wird, sie in die Tat umzusetzen.“



Schon 1985 brachte Emmerich zum Gedenken an Eduard Künneke diese Münze heraus. Vielleicht gibt's im nächsten Jahr eine Sonderbriefmarke.

Gedenkraum für Künneke

KULTUR / Geschichtsverein hat Mobiliar und Dokumente des Komponisten ersteigert.

EMMERICH. Das Eduard-Künneke-Jahr in Emmerich beginnt aller Voraussicht nach mit der Eröffnung eines Künneke-(Gedächtnis-) Raumes. Der Emmericher Geschichtsverein hat Mobiliar, Schriften und Urkunden ersteigert, die dem in Emmerich geborenen Komponisten bekannter Operetten wie „Der Vetter aus Dingsda“ gehörten. All das und mehr soll Teil einer permanenten Ausstellung im Stadttheater werden. Das Theater am Grollscher Weg wird zum Zentrum für eine Fülle von Aktionen zum 50. Todestag des bekannten Musikers in 2003.

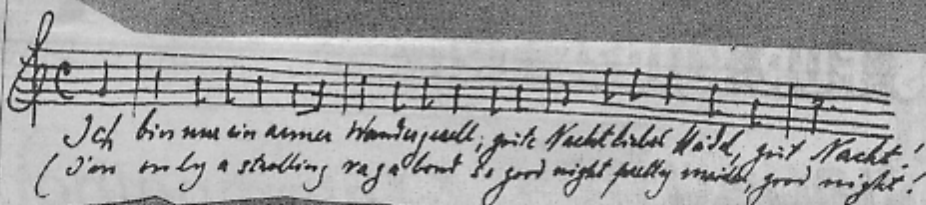
Vieles steht schon fest, gab Kulturbetriebe-Leiter Heyming gestern Abend im Kulturausschuss bekannt: „Der Vetter aus Dingsda“ wird aufgeführt, der Stadtverband für Musik organisiert ein Konzert, ein Klavierkonzert mit unbekannteren Werken steht im Programm und eine Ausstellung im Rheinmuseum. Ein Finanzierungsansatz soll der nächste Wirtschaftsplan enthalten. Erste Gespräche mit möglichen Sponsoren seien positiv verlaufen, freut sich Ludger Heyming. Die Herausgabe einer Sonderbriefmarke ist beantragt



Eduard Künneke wird mit einem Gedenkraum im Stadttheater geehrt.

worden, vielleicht wird es ja sogar süße Schmankerln à la Künneke-Schokolade oder Künneke-Tropfen geben. Die Arbeitsgruppe Künneke hat ihrer Phantasie freien Lauf gelassen und in einem Brainstorming zudem Konzerte von Rockbands und Schulen angeregt.

Ein Berliner Revuetheater plant eine Eduard-Künneke-Revue für das Gedenkjahr. Wunschtraum der Künneke-Arbeitsgruppe ist es, verrät der Kulturbetriebe-Chef, die Premiere des Stücks nach Emmerich zu holen. Erste Gespräche hat es schon gegeben, so Ludger Heyming. (cos)



Vor fast 50 Jahren, am 27. Oktober 1953, ist der Komponist Eduard Künneke herz- und lungenkrank in Berlin gestorben. Dieses runde Datum war für die Emmericher der Anlass, ein Künneke-Jahr auszurufen. Ach was, Künneke-Jahr. Wenn sich die Emmericher erst einmal einer Sache annehmen, dann ganz. Und so gibt es in der Geburtsstadt des Operetten-Königs bereits Pläne, das Künneke-Festival bis ins Jahr 2005 auszudehnen - dem Jahr, in dem sich der Geburtstag Künnekes zum 120. Mal jährt.

Dinge geplant sind Konzerte (u.a. mit dem WDR), Operetten, Vorträge, Ausstellungen, die Einrichtung eines Künneke-Raumes im Stadttheater sowie die Herausgabe einer CD und einer Sonderbriefmarke. Der traditionsreiche Bürgerverein, der auch Eduard Künneke nicht fremd gewesen sein mag, möchte seine Karnevalssitzung unter das Motto „Vetternwirtschaft“ stellen - eine Anspielung auf Künnekes kleines Meisterwerk „Der Vetter aus Dingsda“.

Die Ouvertüre fürs Künneke-Jubiläum wird - wie könn-

„Gelderntag“ am 31. Mai 2003 will das Salon-Orchester „Schwarze Rose“ unter Leitung von Hans Franz mit Künneke-Melodien aufwarten.

Eifrig klopfen die Emmericher an Sponsoren-Türen, halten Ausschau nach Fördergeldern und strecken ihre Fühler aus zu dem Deutschen Theatermuseum und dem Theaterwissenschaftlichen Institut Köln, mit denen eine Plakatausstellung im Stadttheater geplant ist, des Weiteren zu dem Babelsberger Filmorchester, ferner zu dem Berliner Senat, dem Berliner



Eduard Künneke

Musik liegt in Emmerich in der Luft

Die Stadt feiert den großen Sohn

Ein Bericht von NORBERT KOHNEN

Man kennt Künneke als den Komponisten der Operette „Der Vetter aus Dingsda“ mit dem Evergreen „Ich bin nur ein armer Wandergesell“. Doch Künneke hat viel mehr zu bieten. Er schrieb auch Opern, Filmmusiken zu Stummfilmen, Orchesterstücke und kirchliche Musik. Das Künneke-Jahr wird diese verschiedenen Facetten dieses fleißigen Musikers auffächern, der in Berlin Karriere machte, aber seiner Heimatstadt Emmerich immer verbunden blieb.

Der WDR ist auch ganz begeistert

Emsig feilt seit rund zwei Jahren eine Arbeitsgruppe unter Federführung der städtischen Kulturbetriebe an dem Veranstaltungs-Zyklus „Auf den Spuren Eduard Künnekes“. Fast das ganze kulturtreibende Emmerich ist dem Künneke-Virus verfallen.

Den Stein ins Rollen gebracht hatte Rüdiger Gönner. Als Kulturexperte der örtlichen FDP beantragte er 2000 im Kulturausschuss, das Jahr 2003 als Künneke-Jahr zu zelebrieren. „Dann“, so Gönner, „wurde es ein Selbstläufer“.

Nach bisherigem Stand der

es anders sein - die Aufführung des „Vetters aus Dingsda“ durch die Konzertdirektion Landgraf am 13. Januar 2003 im Emmericher Stadttheater sein. Für den 27. Januar 2003 sollen noch lebende Zeitzeugen Künnekes zu einem Gespräch eingeladen werden. Die Eröffnung der Künneke-Ausstellung im Rheinmuseum ist für den 11. April 2003 terminiert. Zum

Revue-Operettentheater und zu der Dresdner Staatsoperette. Unter dem Motto „Emmericher Stars kehren zurück“ sollen die Stimmen von Marko Wojtowicz, Dagmar Puttkammer oder Martina von Barga mit Künneke-Liedern in Emmerich erklingen. „Gloria“ und „Agnus Dei“ wollen Emmericher Kirchenchöre zu Gehör bringen. Eine ganze Stadt feiert ihren großen Sohn.

SO WIRD GEFEIERT

Montag, 13. Januar 2003, 20 Uhr, Stadttheater Emmerich, Grollischer Weg: „Der Vetter aus Dingsda“, Operette.

Montag, 27. Januar 2003: Geburtstag Eduard Künnekes.

Freitag, 11. April 2003, 18 Uhr: Ausstellungs-Eröffnung „Aus dem Nachlass E. Künnekes“, Rheinmuseum, Martinikirchgang.

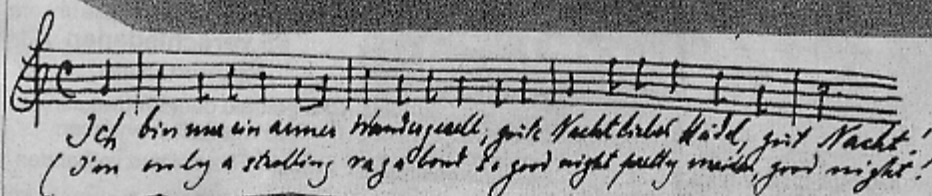
Samstag, 31. Mai 2003: „Gelderntag“, Veranstalter Geschichtsverein Emmerich, Musik: Eduard Künneke, Gespielt vom Salonorchester „Schwarze Rose“.

Schon jetzt vormerken:

Emmerich feiert den großen Sohn der Stadt dann in einem Jahr ganz groß. Die ersten Programm-Punkte stehen schon fest.

Samstag, 20., und Sonntag, 21. September 2003 gibt es ein Stadtfest unter dem Motto „Musik liegt in der Luft“.

Außerdem: Einweihung eines Künnekes-Raumes im Stadttheater und großes Chorkonzert des Stadtverband für Musik. Auch das Fernsehen und die Radio-Stationen planen in ihren Programmen Sondersendungen. Emmerich in allen Munde- durch Eduard Künneke.



EDUARD KÜNNEKE

Sonntag,

23. März 2003

17.00 Uhr

Konzert

Podium junger Künstler

Folkwang-Hochschule für Musik



Solisten singen aus
Oper, Operette (Künneke)
und Musikal

Leitung: Frau Prof. Csilla Zentai
Moderation: Wolfgang Hoppe

Eintritt:
7,50 €; ermäßigt 5,00 €

Stadtheater Emmerich

Telefonischer Kartenservice:
(02822) 93990

Vorverkauf:
Jupiter, NRZ Ticket-Shop
Emmerich und Kleve

Gestaltung & Druck: J.J. Reinen, Emmerich von Reinen

Konzert – Podium junger Künstler

Einen ungewöhnlichen Blick in die „Werkstatt Folkwang“ bietet im Rahmen des Künneke-Jahres eine Opern- und Operetten-Gala mit Studenten der Essener Musikhochschule. Dort betreut Csilla Zentai die **Masterclass für Gesang** mit insgesamt 20 Studentinnen und Studenten. Die Professorin ist als Kammersängerin der Deutschen Oper am Rhein den Musikfreunden ein Begriff, und sie bereitet in Essen junge Gesangstalente auf eine internationale Musiktheater-Karriere vor.

Am 23. März um 17.00 Uhr beginnt im Stadttheater eine Darbietung mit zehn ihrer Sängerinnen und Sänger, die ihre künstlerische Reife erlangen konnten. Das Konzert erhält seine Faszination besonders durch den unterschiedlichen Grad der Perfektion, mit der die noch unverbrauchten jungen Kräfte ihr Programm gestalten werden. Dabei erklingen die schönsten Arien, Duette, Terzette und Ensembles aus italienischen und deutschen Opern, sowie, als Referenz an Eduard Künneke, einige seiner beliebtesten Operetten-Melodien. Da die Studenten häufig von den Opernhäusern an Rhein und Ruhr zwecks Ersatz von erkrankten eigenen Sängern angefordert werden, kann die Professorin erst kurz vor dem Emmericher Konzert die dabei Mitwirkenden und das voraussichtliche Programm benennen. Es gibt ein Konzertprogramm. Vorgesehen sind Werke von Mozart, Flotow, Lortzing, Weber, Rossini, Puccini und Meyerbeer.

Durch das Programm führt Wolfgang Hoppe.



Podium junger Künstler - Gesang

Konzert der Folkwangschule

Sonntag, 23.03.2003, 17:00 Uhr

Parkett I

Reihe : 4 Platz : 96-links

Preis : 7,50 € **Vollpreis**

Wichtig: Gaderobenabgabe vorgeschrieben!

Film- und Fotoaufnahmen, Tonmitschnitte verboten!

**Stadttheater
Emmerich**



**Telefon Nr.
02822 / 93 99 01**

STADTTHEATER EMMERICH AM RHEIN

KONZERT „PODIUM JUNGER KÜNSTLER“

Folkwang-Hochschule für Musik

Sonntag, 23. März 2003, 17.00 Uhr

Künstlerische Ltg: Kammersängerin Prof. Csilla Zentai

am Flügel: Prof. Xaver Ponsette

Moderation: Karin Sieredzki und Wolfgang Hoppe

Programm Teil 1

Jacques Offenbach (1819 – 1880)	Barcarole aus „Hoffmanns Erzählungen“	Ensemble
Giacomo Meyerbeer (1791 – 1864)	Cavatine des Pagen aus „Die Hugenotten“	Sarah Dierkes
Gioacchino Rossini (1792 – 1868)	Arie des Basilio aus „Der Barbier von Sevilla“	Rashidkhan Mohsen
Gioacchino Rossini	Arie der Cenerentola aus „La Cenerentola“	Ilona Markarowa
Friedrich von Flotow (1812 – 1883)	Arie der Lady Harriet aus „Martha“	Lilo Droste-Zobel
Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)	Duett Marzeline-Jaquino aus „Fidelio“	Sarah Dierkes/ Pablo Bottinelli
Engelbert Humperdinck (1854 – 1921)	„Der kleine Sandmann bin ich“ u. „Abends will ich schlafen geh'n“ aus „Hänsel und Gretel“	Eva-Maria Falk Ann-Kristin Seele/ Julia Wietler
Giuseppe Verdi (1813-1901)	Romanze „Non t'accostare...“	Friederike Lechert
Giacomi Puccini (1858-1924)	Arie der Cho-cho-San aus „Madame Butterfly“	Eun-Young Kim Mainz
Giacomo Puccini	Duett Butterfly-Suzuki aus „Madame Butterfly“	Caroline Merz/ Ilona Markarowa
W.A. Mozart (1756-1791)	Arie des Papageno und Duett Papagena-Papageno aus „Die Zauberflöte“	Sebastian Kitzinger Annette Regnitter/ Sebastian Kitzinger

Program m Teil II

Leonhard Bernstein (1918 – 1990)	Szene und Arie der Cunegonde aus „Candide“	Karin Sieredzki
George Gershwin (1898 – 1937)	„Summertime“ und Duett “Bess you is my woman now” aus “Porgy and Bess”	Julia Wietler Sarah Dierkes/ Sebastian Kitzinger
Johann Strauß (1825 – 1899)	Arie der Saffi aus „Der Zigeunerbaron“	Caroline Merz
Johann Strauß	Arie der Adele Aus „Die Fledermaus“	Annette Regnitter
Franz Lehar (1870 – 1948)	Auftrittslied des Danilo aus „Die lustige Witwe“	Pablo Bottinelli
Robert Stolz (1880 – 1975)	Frühjahrsparade	Karin Sieredzki
Eduard Künneke (1885 – 1953)	Großes Finale mit Ausschnitten aus „Glückliche Reise“ und „Der Vetter aus Dingsda“	Ensemble

(Änderungen vorbehalten)

- Rheinische Post
- ✗ Neue Rhein Zeitung
- Stadtanzeiger
-

KÜNNEKE, EDUARD

vom: 3.05.03

Mit Künneke stempeln gehen

POST / Viele Briefe tragen den Frankierstempel mit dem gezeichneten Portrait des berühmten Komponisten aus Emmerich.

EMMERICH. Er ist der große Sohn der Stadt Emmerich: Eduard Künneke. Vor 50 Jahren ist er gestorben. Aus diesem Anlass ehrt ihn seine Heimatstadt auf vielfältige Art und Weise. Die Stadt geht auch mit ihm stempeln. Denn wer in diesen Wochen und Monaten Post erhält, der wird nicht selten einen Werbeaufdruck mit dem Konterteil Eduard Künnekes in Händen halten.

„per dato“ zieht mit

Manfred Schärer hat ein bekanntes Foto des Zigarre rauchenden Komponisten nicht nur leichter Muse („Der Vetter aus Dingsda“) unentgeltlich gezeichnet. Das markante Haupt des Musikers verdeckt einen Teil der Liedzeile „Ich bin nur ein Armer Wandergesell“. Geburts- und Sterbedatum Künnekes vervollständigen den Frankierstempel.

Auf die Idee, Künneke auch postalisch zu vernakten, ist Ludger Heyming gekommen,

der Leiter der Emmericher Kulturbetriebe. Insgesamt rund 500 Euro hat diese PR-Aktion gekostet. Das Klischee für den Stempel erstelle eine Spezialfirma. Alle Briefe und Karten, die die städtische Poststelle im Rathaus verlassen, bekommen den Künneke-Stempel. Außerdem hat Ludger Heyming auch den 1999 gegründeten Emmericher Kurierdienst „per dato“ für diese Künneke-Aktion gewinnen können.

Und so kommt Künneke nun in deutschen Landen. Die städtische Poststelle verlassen am Tag rund 100 Sendungen, die mit dem Künneke-Stempel versehen und von der Post verteilt werden. 250 städtische Briefe werden über per dato zugestellt. Per dato hat nach Angaben seines Geschäftsführers Karl-Heinz Heuvelmann in sieben Wochen rund 76 000 Mal Künneke gestempelt. Die Post wurde dann in regionalen Raum zugestellt, nach Emmerich, Kleve, Kranenburg, Goch, Kalkar, Bedburg-Hau, Xanten oder Rees. (nk)

Eduard Künneke



Sohn der Stadt

*** 27.01.1885**

+ 27.10.1953

Der Komponist Eduard Künneke kommt in diesen Wochen und Monaten rund in der Region. Stadt und „per dato“ stempeln die Post mit dem berühmten Sohn der Stadt Emmerich. (Repro: Dirk Schuster)

- Rheinische Post
- Neue Rhein Zeitung
- Stadtanzeiger
-

vom: 11.06.03

KÜNNEKE, EDUARD

Philatelisten ehren Künneke

GEDENKEN / Weil der Finanzminister eine Sondermarke für den bekannten Komponisten ablehnte, geben die Briefmarkenfrende „Embrica“ nun einen Sonderumschlag heraus.

MICHAEL VEHRESCHILD

EMMERICH. Eduard Künneke gehört auf die Marke. Fans, jedenfall die Briefmarkenfrende „Embrica“. Doch das Anliegen der Sammler, den vor 50 Jahren verstorbenen bekannten Sohn Emmerichs auf das Postwertzeichen zu bekommen, misslang. Am Ende fand „Embrica“ aber doch noch eine Lösung...

„Der Bundesfinanzminister hat's nicht genehmigt“ bedauert „Embrica-Freund“ Willi Heering. Schade, „denn wir wollten uns mit einer Sondermarke am Künneke-Jahr beteiligen.“ Auch die Herausgabe eines Sonderstempels gelang nicht. „Es hätte extra ein Sonderpostamt eingerichtet werden müssen.“ Damit gäben die Briefmarkenfrende aber noch lange nicht auf. Die Lösung



Eduard Künneke wird von Briefmarkenfrenden geehrt.

hieß schließlich: ein Sonderbriefumschlag, den der Verein herausgeben wird. Zu sehen ist darauf die Skulptur des Bürgervereins „Ich bin ein armer Wandergesell“ und natürlich Künnekes Name. Der Verein will in nächster Zeit noch offizielle weitere Einzelheiten zum Sonderumschlag berichten.



Willi Heering von „Embrica“ freut sich auf den Sonderumschlag.

Apropos Name. Ein Vereinsmitglied förderte Wissenswertes zutage, das noch längst nicht allen bekannt ist. Bei seinen Recherchen stieß ein Sammler darauf, dass Künneke drei Doktoritel besaß. So sei dem berühmten Komponisten für die jahrelange Übersetzung des angelsächsischen „Bo-

wulf-Epos“ von der Universität Marburg die Ehrendoktorwürde verliehen worden. Außerdem besaß Künneke den Titel Dr. med. und Dr. phil. Was sich in Biographien kaum finden lässt. Selbst bei der Gemä (Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte) ist Künneke - anders als andere Ehrenmitglieder - ohne Titel erwähnt.
Kulturhef Ludger Heyning waren die Titel nicht bekannt. Rüdiger Gönnert, ein Emmericher Musiker, konnte zumindest den Medizin-Dokortitel nicht bestätigen. Aber: „Er war ein intelligenter Mensch, der viel nebenher gemacht hat“, so Gönnert. Vielleicht ist so mancher Titel auch einfach deswegen nicht landläufig bekannt: „In Musikkreisen ist es üblich, den Titel nicht zu tragen.“

Hat Künneke einen „Doktor“ oder nicht ?

DISKUSSION / Sabine Müller promoviert über Komponisten. Belege für Titel kennt sie nicht.

EMMERICH. Über Eduard Künneke, vor 50 Jahren gestorbener Komponist aus Emmerich, ist schon viel geschrieben und gesagt worden. Eben auch, dass er zwei Dokortitel, für Medizin und Philosophie, und einen Ehrendokortitel erworben haben soll. Das haben Recherchen eines Mitgliedes der Briefmarkenfreunde Embrica ergeben (die NRZ berichtete). Aber stimmt's auch wirklich?

Vielen sind die Künneke zugeschriebenen Dokortitel jedenfalls nicht bekannt. Auch Sabine Müller nicht, die seit zwei Jahren für ihre Doktorar-

beit über Künneke recherchiert. Bisher habe sie kein entsprechendes Dokument gesehen. „Es ist, soweit ich weiß, nicht belegt.“ Die Titel „Dr. med.“ und „Dr. phil.“ seien allein schon deshalb unwahrscheinlich, weil Künneke kein Studium beendet hat. Auch die Akademie der Künste sage, dass es keine Dokortitel gebe, so Müller. Allenfalls könnte der Komponist den Ehrendokortitel gehabt haben. Sabine Müller hat jedoch von dem Gerücht über die Titel gehört. „Seine Tochter Evelyn Künneke hat das mal erzählt.“ (M.V.)

Um Evelyn Künneke ranken lebhaftere Erinnerungen

Tochter des Emmericher Komponisten gestorben

Emmerich (nk). „Jetzt sind wir da! Champagner auf und auf der Bühne Licht gemacht! Jetzt sind wir da!“ Das sollten „Die

Alten Schachteln“ im Künneke-Jahr 2003 auch in Emmerich schmettern. Doch als in diesem Jahr Helen Vita starb, war dieser

Traum ausgeträumt, die drei nimmermüden Theaterpferde könnten vielleicht auch in der Rheinstadt auf Trab kommen. Kulturchef Ludger Heyming hatte mit der Agentur schon Gespräche geführt, das Gastspiel der „Golden Girls in der Diseaseus-Welt“ schon im Herbst 2001 vorzuziehen.

Nun ist auch Evelyn Künneke 79-jährig gestorben. Sie wäre sicher gerne noch einmal in Emmerich aufgetreten, jener Stadt, in der ihr Vater Eduard am 27. Januar 1885 auf der Hühnerstraße das Licht der Welt erblickte und dessen 50. Todestag die Vaterstadt 2003 würdigt.

Evelyn Künneke war gern in Emmerich. Lebhaftere Erinnerungen ranken noch um ihren Besuch zur 750-Jahr-Feier 1983.



Blumen für Evelyn Künneke: Die Tochter Eduard Künnekes enthielt 1983 eine Plastik Dieter von Levetzows (re. und Bürgermeister Wolters), die an die Operette „Der Vetter aus Dingsda“ erinnert.



„Die Alten Schachteln unterwegs“ - mit Brigitte Mira (Mitte) und Helen Vita (re.) ging Evelyn Künneke erfolgreich auf Tournee.

Die Schauspielerin und Sängerin Evelyn Kunneke starb mit 79 an einem Krebsleiden

„Deutschlands heißeste Oma“

Evelyn Kunneke verkörperte rund 50 Jahre deutsche Showgeschichte.

In den 50er Jahren zählte sie zu den Top-Schallplattenstars, in den 70er Jahren feierte sie ein Comeback als Underground-Muse.

Von WILFRIED MOMMERT

BERLIN (dpa). Ein wildes, buntes Leben ist zu Ende – die Berliner Schauspielerin und Sängerin Evelyn Kunneke („Winke, winke“), Tochter des Operettenkomponisten Eduard Kunneke, ist am Samstag im Alter von 79 Jahren in einer Berliner Klinik ihrem Krebsleiden erlegen. Dies teilte ihre Freundin Gaby Böldt mit. Evelyn Kunneke, die „fast bis zum Schluss prall gelebt und gearbeitet“ habe, sei friedlich gestorben.

Berlins Regierender Bürgermeister Eberhard Diepgen würdigte die Schauspielerin: „Mit ihrer Energie, ihrem Durchhaltevermögen und ihrer Kreativität stellte sie auch immer ein Stück Berlin dar. Bekannt, beliebt und geschätzt war sie weit über die Grenzen Berlins. Wir werden sie in ihrer Stadt Berlin vermissen.“

Auch Kollegen, mit denen Evelyn Kunneke in den letzten Monaten am Episodenfilm „Ausziehn!“ zusammengearbeitet hatte, würdigten die „Legende in der Deutschen Filmgeschichte“. Mit ihrem Tod gehe „eine

Ära zu Ende“, so Regisseur Peter Morlock. In der „Horrorkomödie“ hatte Evelyn Kunneke neben Herbert Feuerstein, den Jacob Sisters und Ralph Morgenstern vor der Kamera gestanden. Der Film soll im Herbst in die Kinos kommen.

In den letzten Jahren war sie mit Helen Vita und Brigitte Mira in der selbstironischen Revue „Drei alte Schachteln“ zu sehen. Die „zusammen so um die 230 Jahre alten Damen“, wie ein Kritiker meinte, sangen: „Was wollt ihr mit drei knödelnden Tenören, hier habt ihr noch drei echt Berliner Gören.“ Helen Vita starb im Februar, das Ständchen bei der Trauerfeier hatte Evelyn Kunneke schon nicht mehr singen können.

Evelyn Kunneke verkörperte rund 50 Jahre deutsche Showgeschichte – vom Kabarett übers Variété bis zum Schlager. In den 50er Jahren gehörte sie zur Spitze der Schallplattenstars. In den 70ern feierte sie mit Witz und Selbstironie – und mit der legendären Federboa – ein triumphales Comeback als „Underground-Muse“.

Sie steppte, sang und „blödelte“

sich durch ein Leben mit Höhen und Tiefen, auch mit Skandalen und dramatischen Momenten in ihrem Privatleben. Dazu gehörten drei gescheiterte Ehen, heftige Alkoholprobleme und Selbstmordversuche, wie es beim Erscheinen ihrer Autobiografie „Mit Federboa und Kittelschürze“ im Jahre 1991 hieß.

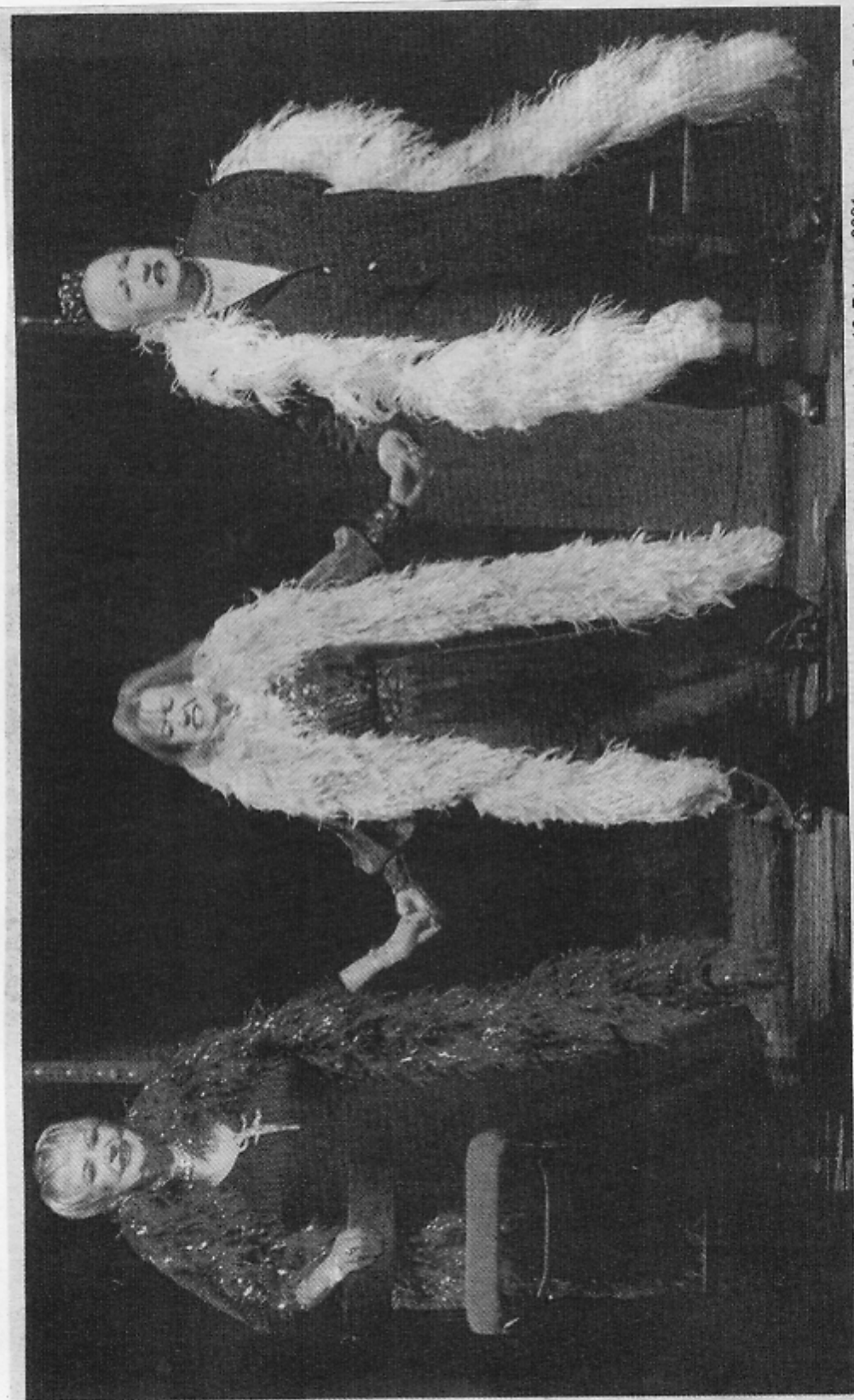
Sie pflegte ihr Image oder kämpfte dagegen an, je nach Stimmungslage. Mal war sie die Sexbombe, die verurteilte Tümel-Tangel-Maus, der mahnemordende Gesangs-Vamp. „Alles Quatsch!“, meinte sie einmal dazu. Monogam war sie allerdings nicht gerade: „Ich hatte immer für jede Situation einen.“ Selbst Frank Sinatra soll mal für ein paar Tage dabei gewesen sein, so die Legende, die sie gern als „Four-Night-Stand“ bestätigte. „Vier Tage dauerte diese Liaison, da gibt sich ein Mann noch Mühe.“

Ende der 30er Jahre tingelte sie noch als „beste Steptänzerin Europas“ als Evelyn King durch die internationalen Varietés. Sie spielte in Revuefilmen neben Johannes Heesters und wurde schließlich von Peter Igel-

hoff als Schlagersängerin entdeckt. „Sing, Nachtigall, sing ein Lied aus alten Zeiten“ war bei den deutschen Soldaten des Zweiten Weltkriegs neben „Lili Marleen“ einer der beliebtesten Schlager. Und ihr „Winke, winke“ war in den 50er Jahren einer der populärsten Hits.

Dass Evelyn Kunneke auch bei der jüngeren Generation durchaus noch Erfolg hatte, ging auf ihr Comeback in den 70er Jahren zurück, als sie Zugang zur „Szene“ um die jungen Filmemacher wie Rainer Werner Fassbinder und Rosa von Praunheim fand, der mit ihr auch das Porträt „Ich bin ein Anti-Star“ drehte. In 70er Jahren war der homosexuelle Künstler zeitweilig auch Evelyn Kunnekes Lebensgefährtin.

Nach dem Krieg war die einstige Solotänzerin an der Berliner Staatsoper auch eine der besten Swingstimmen Deutschlands und erhielt fünf Goldene Schallplatten. Im vergangenen Jahr wurde Evelyn Kunneke mit einer „Goldenen Kamera“ für ihr Lebenswerk geehrt.



„Drei alte Schachteln“ – Evelyn Künneke, Brigitte Mira und Helen Vita (von links) bei einem Auftritt 1999. Helen Vita starb am 16. Februar 2001.

Foto: dpa

Briefmarkenfreunde

Ab geht die Post mit Künneke

EMMERICH. Der arme Wandergesell geht ab sofort wieder auf die Reise. Der bekannte Vens aus der berühmten Operette „Der Vetter aus Dingsda“ und die bekannte Skulptur „Julia und ihr Wandergesell“ ziehen die drei Sonderumschläge, die die Emmericher Briefmarkenfreunde „Embrica“ jetzt aus Anlass des Künneke-Jahres herausgegeben haben. Zwei Kurvets zieren jeweils Freistempel der Stadt Emmerich und des privaten Zustelldienstes „per dato“, die mit dem Porträt des Komponisten Eduard Künneke und einer Notenzeile und dem Zusatz „Sohn der Stadt Emmerich“ versehen sind. Außerdem sind ungestempelte Umschläge erhältlich – willkommene Gelegenheit, Bekannten und Freunden einmal wieder einen Brief zu schreiben.

In den wärrteren Kurvets, die mit Unterstützung der Emmericher Kulturbehörde, des Bürgervereins, des Geschichtsvereins und der Druckerei Eul + Günther angefertigt worden

Ich bin nur ein armer Wandergesell ...

Komponist: Eduard Künneke



Eduard Künneke
Sohn der Stadt



DEUTSCHE
POST
EMERICH
0000
A 222272

sind, befindet sich ein kleiner „Steckbrief“. Auf der Karte sind die wichtigsten biografischen Daten des Operettenkönigs abgebildet. Die Kleinode sind ab sofort in der Emmericher Galerie Kappelhof, Steinstraße 4,

und im Info-Center an der Rheinpromenade 26 erhältlich. Die Umschläge kosten einen Euro (gestempelt) und 25 Cent (blanko). Übrigens werden die Emmericher Briefmarkenfreunde in Zusammenarbeit mit dem Ge-

sellschaftsverein und dem Bürgerverein von Sonntag, 14. September, bis Sonntag, 21. September, im Rheinmuseum eine Briefmarken-Wertschau unter dem Titel „Musik und Philatelie“ präsentieren.

Den Emmericher Briefmarkenfreunden sei Dank. Ab sofort geht der Wandergesell von Eduard Künneke wieder auf Reisen.

Präsentation der Werke, die sonst zu kurz kommen

KÜNNEKE / Planungen für das Feierjahr 2005 des Komponisten laufen bereits auf Hochtouren.

EMMERICH. Im wunderschönen Ambiente des Künneke-Zimmers, das im Stadttheater Emmerich eingerichtet ist, trafen sich zehn Mitglieder des Vereins Pro Kultur, um sich über die Vorbereitungen für das Künneke-Jahr 2005 informieren zu lassen.

„Ist nicht eigentlich schon alles über Eduard Künneke gesagt?“ - mit dieser rhetorischen Frage begann der Musiker Rüdiger Gönnert sein Kurzreferat, in dem er zunächst auf das Künneke-Jahr 2003, das anlässlich des 50. Todestages des Komponisten in Emmerich begangen wurde, zurückblickte. Dabei stellte er zwei positive Aspekte heraus: Es gab keinen finanziellen Verlust und einen herausragenden Imagegewinn für Emmerich in ganz Deutschland. Das Feierjahr 2005 - Künneke wurde am 27. Januar 1885 in Emmerich geboren - solle fröhlich begangen werden, da dieses seinem Lebenswerk eher entspreche. „Lasst uns daher philosophieren, träumen, Großes planen“, rief er die Mitglieder der Arbeitsgruppe „Künneke“ auf. Diese wird sich in Kürze zusammensetzen.

Theaterchef Ludger Heyming berichtete im Anschluss über den Stand der Planungen. Im Mittelpunkt sollten gerade die Werke Künnekes stehen, die ansonsten zu kurz kämen. Musik von Künneke bedeute nämlich mehr als die Operette

„Der Vetter aus Dingsda“. Ein klassisches Klavierkonzert, eine Hymne für einen Chor sowie Jazzstücke seien ebenso kennzeichnend für den Komponisten. Daher sei ein Veranstaltungs-Zyklus unter dem Motto „Weniger ist mehr“ geplant, der gezielt einige gute Aufführungen präsentiere.

Fest stehe schon eine lange Künneke-Nacht mit dem Titel „Ich bin nur ein armer Wander-gesell“, die am 28. Januar 2005 im Stadttheater in der Original-Inszenierung des Deutschlandfunks aufgeführt werde. Künnekes Werke aus Opern, Operetten, Kammer- und Filmmusik stehen dabei im Mittelpunkt. Auf der Wunschliste stünden die schwierige Hymne, die eventuell mit dem Männerchor Köln und dem WDR verwirklicht werde, ebenso ein Rockkonzert wie auch Künnekes anspruchsvolles Klavierkonzert. Nach dem Treffen der Arbeitsgruppe werde ein Programmvorschlag erarbeitet, der dem Kulturausschuss und Sponsoren vorgelegt werde.

Pro Kultur begrüßte die Ideen und schlug vor, die Kontinuität für Emmerich zu wahren, z.B. eine „Künneke-Biennale“ mit überregionaler Ausstrahlung zu entwickeln. Das nächste Treffen von Pro Kultur findet am 4. Juni, 18 Uhr, im Stadttheater statt. Elke Trüpschuch referiert über die Arbeit der letzten fünf Jahre. (beh)

Künneke – kurzer und gut

Emmerich feiert den **120. Geburtstag** seines Sohnes Eduard Künneke. Doch der **Musikabend** schien vielen älteren Besuchern einfach zu lang. Das **Theater** hat reagiert. Und gleichzeitig dafür gesorgt, dass der Eintritt günstig ist.



Vor 120 Jahren wurde Eduard **Künneke** geboren. Zu Ehren des berühmten Sohnes gibt es im Emmericher **Stadttheater** einen langen Musikabend. Der ist allerdings nicht mehr ganz so lang. Auf Wunsch ist das **Programm** gekürzt worden.

VON CHRISTIAN HAGEMANN

EMMERICH Schon seit Mitte Dezember wirbt das Emmericher Stadttheater für dieses Ereignis. Es geht um den langen Künneke-Abend am Freitag, 28. Januar, um 20 Uhr im Stadttheater.

Künneke-Liebhaber sind durchweg Menschen aus der älteren Generation. Wegen der Länge bis Mitternacht erhielten die Veranstalter allerdings viele Reaktionen wie: „Das ist uns zu lang“ oder „Es wird uns zu spät.“ Deshalb hat die Truppe rund um Ludger Heyming

mit Auris-Musikmanagement Berlin (Ensemble und Produzent) und dem Deutschlandfunk gesprochen. Ohne dass das Programm an Qualität und Attraktivität verliert, wurde jetzt ein Musikabend mit vielen bekannten und auch weniger bekannten, aber ebenso schönen Werken von Eduard Künneke zusammengestellt, der um 22.30 Uhr endet, inklusive einer Pause. Wer will, kann dann anschließend im Foyer des Theaters bei Musik von Eduard Künneke noch ein wenig mit dem Ensemble „Geburtstag feiern“. Das Theater hat ein kleines, weiteres

INFO

Geöffnet

(hg) Das **Theaterbüro** ist „zwischen den Feiertagen“ nicht immer geöffnet. Am heutigen Mittwoch und Silvester ist es geschlossen.

Am **Donnerstag** ist das Theaterbüro von 9 bis 12.30 Uhr und 14 bis 18 Uhr geöffnet.

Wer **Karten** für Künneke haben will, kann sie also noch kaufen.

Künneke-Geburtstags-Geschenk, aber für die Besucher. Die Stadtsparkasse ist dabei wichtigster Kultursponsor. So unterstützt sie auch diese Veranstaltung. Dadurch ist das Theater in der Lage, den Besuchern die Eintrittskarte um fünf Euro reduziert für neun, elf und 14 Euro anzubieten.

Zu hören sind viele Künneke-Melodien aus Operetten wie „Der Vetter von Dingsda“, „Lady Hamilton“, „Das Dorf ohne Glocke“ und andere oder auch bekannte Filmmelodien, die Künneke ebenfalls komponierte.



Das **Stadtheater Emmerich** lädt zu einem langen Abend mit **Eduard Künneke** ein. Dazu gibt's in den Pausen **gastronomische Angebote**.

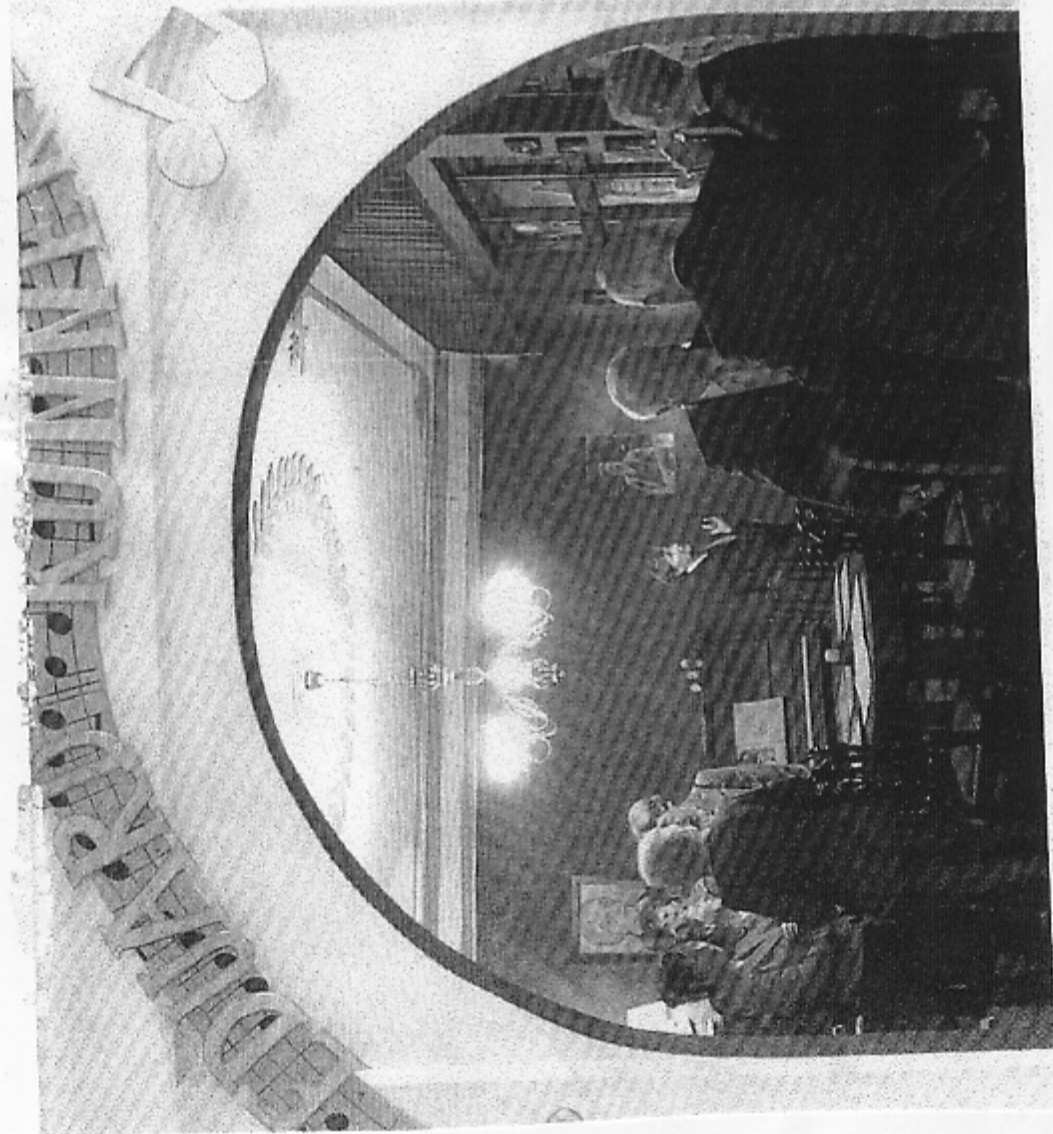
Gemütlicher Abend mit Eduard Künneke

Am 28. Januar lädt das Stadttheater Emmerich zu einer ganz besonderen Musiknacht ein. Anlässlich des 120. Geburtstags von Eduard Künneke und der Verleihung des Fährmann 2005 veranstaltet das Theater unter dem Titel „Ich bin nur ein armer Wandergesell“ einen Abend mit Musik und Gesang aus Opern, Operetten, Kammer- und Filmmusik, arrangiert für Salonorchester, Spielszenen und

historische Aufnahmen. Das drei Mal einstündige Konzert zeigt die ganze Bandbreite des Könnens des berühmten Emmerichers. Das Auris Musikmanagement Berlin und das Deutschlandfunk Radio bieten dazu Orchester und Gesangssolisten auf. Damit die Gäste diesen „langen Abend voll Musik“ auch rundum genießen können, wird in den Pausen Speis und Trank angeboten.

KP-Verlosung: Karten für den Künneke-Abend

Exakt morgen vor 120 Jahren wurde ein Junge geboren, der als „Operettenkönig“ Einzug in die Musikgeschichte halten sollte. Am 27. Januar 1885 erblickte Eduard Künneke in der Emmericher Hühnerstraße das Licht der Welt. Und nur zwei Jahre nach dem offiziellen „Künneke-Jahr“ wartet seine Heimatstadt mit einem Geburtstagsständchen auf. Am Freitag, 28. Januar, dürfen sich die Besucher des Emmericher Stadtheaters – hier ein Blick in den Künneke-Raum im Foyer (ARCHIVFOTO: ANDREAS ENDERMANN) ab 20 Uhr auf die Veranstaltung „Eduard Künneke – Ein Abend voller Musik“ freuen. Orchester und Solisten vom Berliner Auris Musikmanagement präsentieren Melodien aus berühmten Operetten wie „Der Vetter aus Dingsda“, „Lady Hamilton“ oder „Dorf ohne Glocke“. Die Eintrittskarten kosten zwischen neun und 14 Euro. RP-Leser können Freikarten gewinnen. Unter allen Anrufern, die sich heute zwischen 14 und 14.30 Uhr unter der Telefonnummer 0 28 22 / 92 20 70 in der Redaktion melden, verlosen wir zehn Mal jeweils zwei Tickets.



Ein **Phänomen**: In 2003 waren alle Veranstaltungen aus Anlass des „**Künneke-Jahres**“ im Stadttheater **ausverkauft**. Doch für den großen „**Abend voller Musik**“ am Freitag läuft der **Vorverkauf schleppend**. Die RP hakte nach.

VON VOLKER HIMMELBERG

EMMERICH Rüdiger Gönnert hat maßgeblichen Anteil daran, dass die Stadt Emmerich vor zwei Jahren einem ihrer berühmtesten Söhne gebührend gedachte. Schon 2001 hatte er als Mitglied des Kulturausschusses angeregt, aus Anlass des 50. Todestages ein „Künneke-Jahr“ auszurichten. Und die Veranstaltungen zur Erinnerung an den „Operettenkönig“, der am 27. Januar 1885 in der Hühnerstraße geboren wurde, waren ein voller Erfolg – Theaterchef Ludger Heyming freut sich mehrfach über ein volles Haus.

Daher völlig überraschend stößt der „Abend voller Musik“ am kommenden Freitag nur auf geringes Publikumsinteresse. Für das Konzert mit Orchester und Solisten vom Berliner „Auris Musikmanagement“, bei dem die Melodien aus Eduard Künnekes berühmtesten Operetten erklingen, sind bislang im Vorverkauf gerade einmal rund 200 Karten abgesetzt worden. Für den Berufsmusiker und Künneke-Fan Rüdiger Gönnert allerdings kein Indiz dafür, dass die Populäri-



Eduard Künneke in seinem Element: Wenn der „**Operettenkönig**“ über ein neues Werk nachdachte, zündete er sich zur **Entspannung** gerne eine **Zigarette** an.

tät des Komponisten in seiner Heimatstadt nachgelassen hat. „Die Veranstaltungen im Künneke-Jahr haben nachhaltig gewirkt. Früher wussten viele Emmericher vielleicht nur, dass eine Straße nach ihm benannt ist. Das hat sich geändert“, erklärt Gönnert, der einen ebenso amüsanten wie stichhaltigen Beleg für seine These liefert. „Immer dann, wenn Günter Jauch in seiner Show ‚Wer wird Millionär‘ eine Frage zu Künneke stellt, werde ich anschließend von Bürgern da-

rauf angesprochen.“ Das geringe Interesse führt der Klassik-Fachmann auf den Zeitpunkt zurück.

„**Menschen sind übersättigt**“

„Ich habe am vergangenen Samstag ein Konzert im PAN organisiert. Da kamen gerade einmal 40 Besucher. Momentan gibt es eine Fülle von Benefizveranstaltungen für die Flutopfer. Außerdem ist Karneval. Da sind die Menschen einfach übersättigt“, sagt Gönnert. Dieser Vermutung schließt sich auch Lud-

ger Heyming an, der dennoch sehr enttäuscht ist. Der Emmericher Kulturchef sieht sich allerdings auch darin bestätigt, was er schon seit vielen Jahren predigt.

„In den ganzen Diskussionen über die Finanzen muss man sich auch vor Augen führen, dass der Erfolg kultureller Veranstaltungen nicht planbar ist“, sagt Heyming. Dennoch hat er für ein volles Haus gesorgt – so sind alle Abonnenten zur Party aus Anlass des 120. Künneke-Geburtstags eingeladen.

INFO

Auf der Kippe

Das mangelnde Interesse an der Künneke-Veranstaltung „Ein Abend voller Musik“ hat Folgen. Denn einige der Veranstaltungen, die aus Anlass des **120. Geburtstages** des „Operetten-Königs“ in seiner Heimatstadt Emmerich geplant waren, stehen auf der Kippe. So ist fraglich, ob die „**Hymne**“, die Künneke 1938 zur Eröffnung des Emmericher Rathauses komponierte, uraufgeführt wird. Auch eine Künneke-Veranstaltung für **Jugendliche** ist aus **Kostengründen** eher unwahrscheinlich.

Wunderkind aus Emmerich

GEBURTSTAG / Heute vor 120 Jahren wurde der Komponist Eduard Künneke geboren.

NORBERT KOHNEN

EMMERICH. Heute vor 120 Jahren wurde der Operetten-Komponist Eduard Künneke in Emmerich geboren. Eine Kopie der Geburtsurkunde befindet sich in der Künneke-Dauerausstellung im Stadttheater-Foyer.

Darauf wird unter der laufenden Nr. 20 in Sütterlinschrift standesamtlich beurkundet, dass der „Handlungsgehülfe“ Edmund Künneke die Geburt seines Sohnes Edmund Johannes anzeigt, der „vormittags um drei dreiviertel Uhr“ das Licht der Welt erblickte.

Edmund Künneke (geb. 1854) stammte aus Osnabrück und war mit Sophie Henriette Niehaus aus Ibbenbüren verheiratet. Über einige Umwege verschlug es beide nach Emmerich, wo der Vater als Buchhalter bei der damaligen Emmericher Maschinenfabrik (heute Probat) arbeitete. Die Familie wohnte zuerst auf der Hühnerstraße 177, später dann auf dem Hindenburgwall 35 (heute Großer Wall). Acht Jahre nach Eduard kam ein weiterer Sohn, Bruno, zur Welt, der später in die USA auswanderte, während Eduard Künneke als Komponist in Berlin für Furore sorgte, ehe er 1953 starb. Die Eltern liegen auf dem Emmericher Friedhof begraben.

In seinem Lebenslauf schrieb Künneke über seine Eltern: „Musikalisch waren beide indessen nicht so, dass sich ein Beruf daraus hätte herleiten können. Mein musikalisches Talent zeigte sich bereits im zartesten Kindesalter. Mit 6 Jahren konnte ich Beethoven-Sonaten spielen, und zwar vom Blatt, ohne Unterricht bekommen zu haben. In einer größeren Stadt als Emmerich wäre ich sicherlich dem Schicksal nicht entgangen, als Wunderkind durch die Konzertsäle geschleppt zu werden. Ein sicherer Instinkt meiner Eltern hat mich davor bewahrt.“

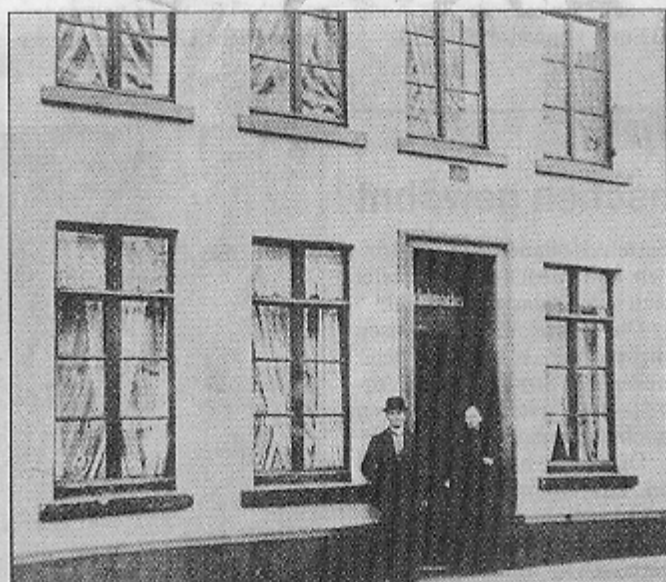


Klein-Edi mit anderthalb Jahren. (Repros/Foto: Klaus Janssen)

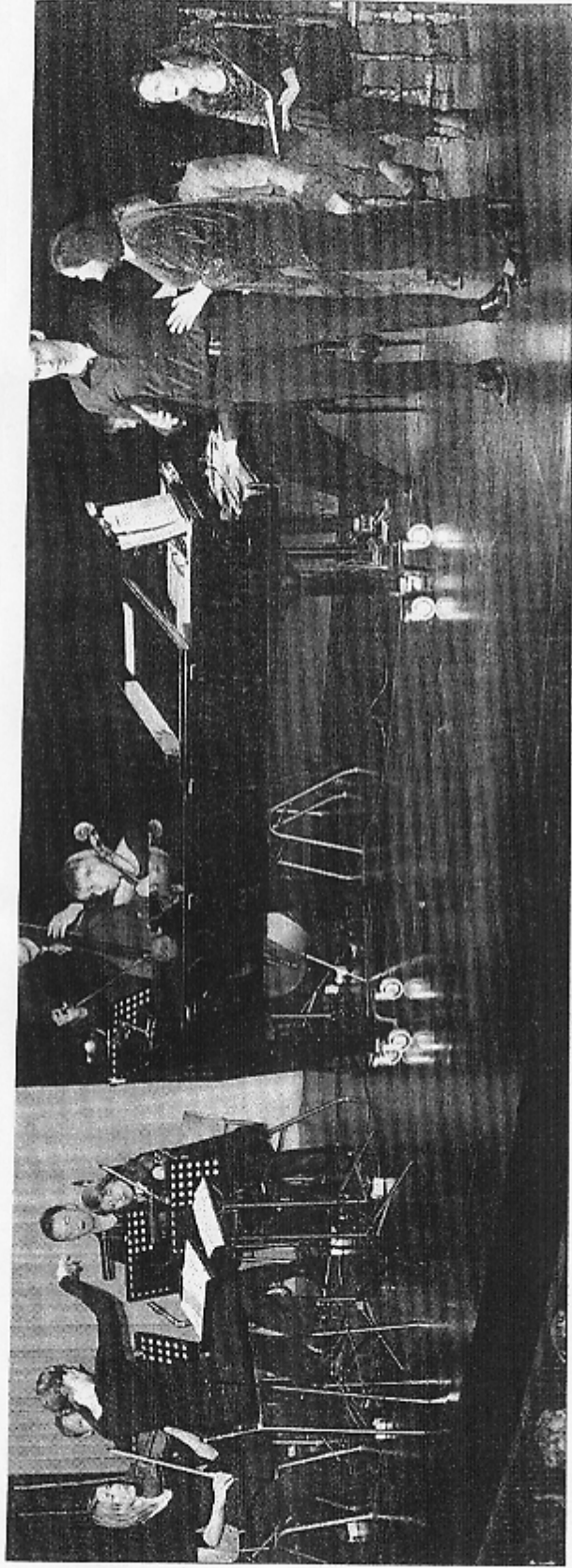
Zu Ehren Künnekes gibt es morgen um 20 Uhr im Stadttheater einen großen Künneke-Abend mit den schönsten Melodien des großen Sohnes der Stadt. Karten: ☎ 9399-0.

van Hall, Johann	1882-1954
Ostermann, Johann	1882-1913
Künneke, Edmund	1883-1926
Hafkenscheld, Fritz	1883-1914
Wegkamp, Gerhard	1883-1916
Stegmann, Paul	1884-1917

Vater Edmund Künneke arbeitete als Buchhalter bei der Emmericher Maschinenfabrik, wie diese Tafel bei Probat beweist.



Eduard Künnekes Geburtshaus auf der damaligen Hühnerstraße 177.



Das Auris Musikmanagement Berlin feierte mit vertrauten und auch vielen unbekannteren Melodien den Geburtstag von Eduard Künneke. (Foto: Wolfgang Burschinski)

Ein Abend voller Musik

KONZERT / Mit 22 Beiträgen wurde der Geburtstag des Emmericher Komponisten Eduard Künneke im Stadttheater gefeiert.

EMMERICH. „Wir haben gestern mit dem Ensemble nach einem langen Probenabend noch ein Glas Sekt auf Eduard Künnekes 120. Geburtstag getrunken und dabei das Sektglas ganz hoch gehoben, damit er das auch von oben sieht. Mit Bürgern seiner Wahlheimat Berlin wird die heutige Geburtstagsfeier gestaltet und zwar vom Auris Musik Management Berlin!“ So begrüßte Ludger Heyming die zahlreichen Gäste am Freitag zu einem „Abend voller Musik.“

Es war ein Abend mit vielen

interessanten Einzelheiten aus dem Leben Künnekes. Manche Abschnitte seines Lebens waren vielen Besuchern nur ansatzweise bekannt. Das Programm war als Probe vor einem öffentlichen Konzert aufgebaut. Darsteller unterhielten sich über Zuspät-Kommende, verbesserten Lesefehler und standen unvermittelt auf, um Plätze zu tauschen - eine Anfangsphase, auf die man sich erst einstellen musste. Während verschiedene Sprecher das Leben des Emmericher Komponisten erzählten, sang

und spielte man Lieder und Instrumentalstücke aus den jeweiligen Jahren. Viele Besucher vermissten allerdings die vertrauten Melodien. Von den 22 Beiträgen waren lediglich drei bekannt. Sicher bestand die Absicht, möglichst viele Interessengebiete des Komponisten vorzustellen - doch wäre eine größere Berücksichtigung für das Publikum bekannten Melodien besser gewesen. Positiv zu vermerken sind die guten Einfälle, die im Zusammenhang mit den Liedern präsentiert wurden. Der „arme

Wandergesell“ z.B. entstand in einer stillen Stunde des Ehepaars Künneke am Klavier, in der Eduard ständig an seiner Melodie „fellte“, bis sie für ihn optimal in Dur erklang.

Künneke ist nicht nur der erfolgreichste Operettenkomponist gewesen. Er hat auch Opern, sehr ansprechende tänzerische Suiten und zwei Klavierkonzerte geschrieben. In einer CD-Einspielung hörte man einen Ausschnitt aus der „Tänzerischen Suite op.26“, Concerto grosso für Jazzband und großes Orchester, ein be-

merkenswertes Stück.

Rosemarie Arzt, Sopran, Kathrin Unger, Sopran, Birger Radde, Tenor, Hubert Wild, Bariton und Klaus Frantzen, Bariton, erfreuten durch gute Stimmen und sichere schauspielerische Fähigkeiten. Das Instrumentalensemble mit Anita Keller, Klavier, Kajsa Reinbold, Flöte, Dirk Benkowitz, Klarinette, Meta Hüper, Violine, Annette Fieguth, Viola, Christiane Patte, Violoncello und Lars Burge, Bass, musizierten sicher und dezent unter der Leitung von Sabine Wüsthoff. (H.W.)

Die unbekannte Seite

„Ich bin nur ein armer Wandergesell“ kennt wohl jeder von Eduard Künneke. Dass es auch eine andere Seite des hiesigen **Komponisten** gab, wurde jetzt im Stadttheater deutlich: **Unbekanntere** Nummern erklagen hier.

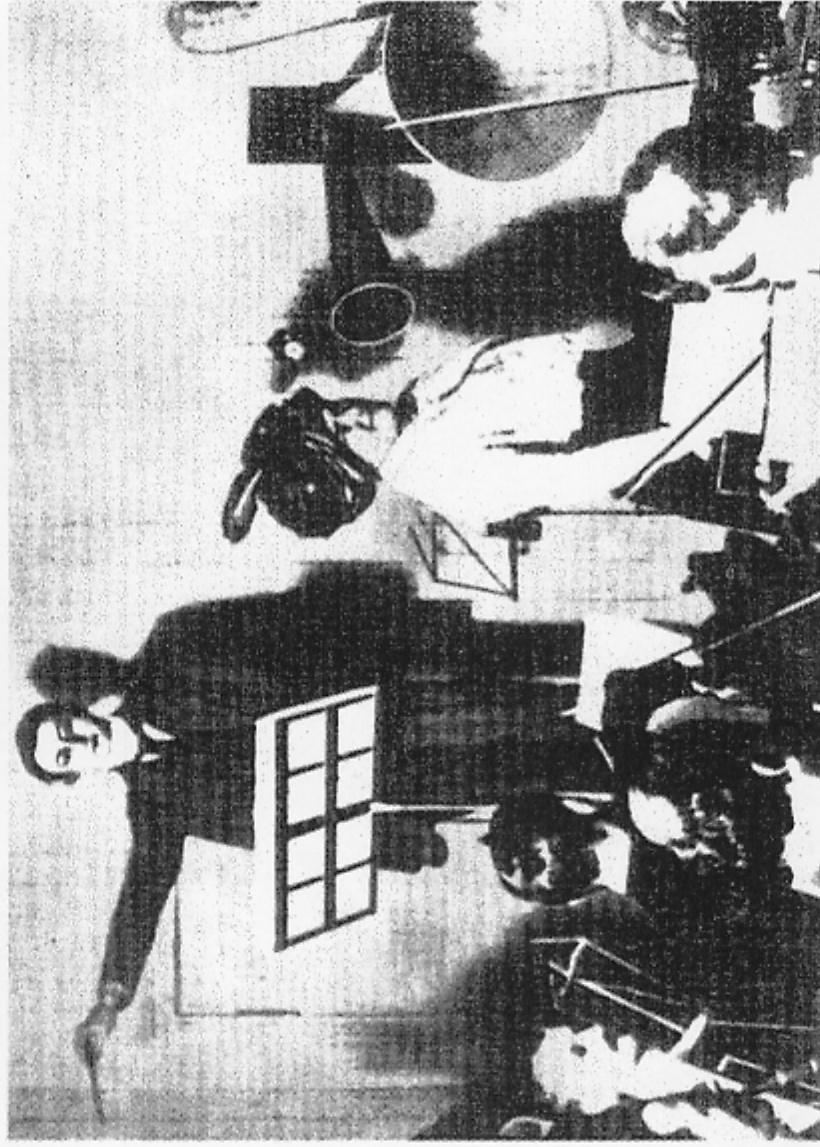
VON WOLFGANG HOPPE

EMMERICH Vor fast vollem Stadttheater mit vielen geladenen Gästen, bot das „Auris-Ensemble aus Berlin am Freitagabend eine „Musiknacht“ voller Überraschungen. Anlässlich des 120. Geburtstages von Eduard Künneke erklang Musik aus Opern, Operetten, Kammer- und Filmmusik, die weit ab von den populären Hits des Komponisten liegen. Abgesehen vom unsterblichen Lied „Ich bin nur ein armer Wandergesell“ war fast nichts Bekanntes unter den zahlreichen Musiknummern, die von fünf professionellen Gesangsolisten unter Begleitung eines siebenköpfigen Salonorchesters ansprechend dargeboten wurden. (Leitung Sabine Wüsthoff, Buch und Regie Dirk Rave).

Biographie als Grundlage

Alles war hübsch und unterhaltsam verpackt in Spielszenen und historischen Aufnahmen die dafür sorgen, dass die Musikfreunde der Stadt „ihren“ Eduard Künneke einmal von einer ganz anderen Seite kennen lernen, als bisher. Als Hintergrund der Show diente die Biografie des Wahl-Berliners, der 1903 mit dem Zeugnis der Reife das hiesige Gymnasium verließ, mit Unterstützung seines Lehrers Max Bruch die „Akademische Hochschule für Musik“ besuchte, und schon drei Jahre später als Kapellmeister an verschiedenen Theatern arbeitete. Seinen ersten großen Erfolg feierte er mit der Oper „Robins Ende“ (1909), dem nach weiteren 12 Jahren der große Wurf mit dem „Vetter aus Dingsda“ folgte.

„Olga“, ein lyrischer Tango, „Columbine“ aus den „Liedern des Pierrot“, „Gräfin, wie sind wir vor-



Eduard Künneke dirigiert im Alter von 25 Jahren bei Schallplatten-Aufnahmen: Relativ unbekannte **Melodien** von Emmerichs großem Sohn erklagen jetzt im **Stadttheater**. FOTO: PRIVAT

INFO

Knapp bei Kasse

Obwohl der Komponist während der Zeit des Nationalsozialismus 30 **Filmmusiken** schrieb, zerbröckelte seine Persönlichkeit und er war am Ende arm.

Nach einem langen **Lungenleiden** starb er am 27. Oktober 1953 in Berlin.

nehm“ aus dem Singspiel „Lieslott“, „Haben sie gehört“, aus „Herz über Bord“, „Immerzu singt dein Herz“ aus „Die große Sünderin“, „Täglich 1000 Liebesbriefe“ aus „Traumland“, „Das erste Wort ist meist das schwerste Wort“ aus „Herz über Bord“ und und und – aus dem umfangreichen Schaffen mit drei Opern, einem Singspiel und einer Reihe von Operetten wurden nicht die „Rosinen“ wie Melodien aus „Glückliche Reise“ oder

„Die schöne Helena“ präsentiert, sondern Raritäten, die auch ernste Musikstücke beinhalteten („Pastoral-Fantasie“ und ein „Agnus dei“, sowie Szenen aus der Oper „Nadja“, deren Musik zwischen Puccini und Korngold angesiedelt ist). Für Heiterkeit sorgten Skerche, wie zum Beispiel die „Gesangsunterrichtsszene“ aus „Der Tenor der Herzogin“ oder der „Künstlerball bei Kroll“ mit zungenbrecherischer Deklamation.



Sabine Müller kümmert sich um den Nachlass von **Eduard Künneke**. Im Rheinmuseum hielt sie jetzt einen Vortrag über den Künstler. RP-FOTO: A. ENDERMANN

Viel Unterhaltsames über den Menschen Künneke

EMMERICH (iru) Eduard Künneke – begnadeter Komponist, „Operettenkönig“. Der aus Emmerich stammende Künstler ist vielen ein Begriff. Doch wie war der Mensch Künneke? Darüber erfuhren die Besucher des Vortrags von Sabine Müller im Rheinmuseum am Donnerstagabend einiges mehr.

Die Kölner Musikwissenschaftlerin arbeitet an ihrer Dissertation – eine Biografie des Ausnahmekünstlers. In ihrem unterhaltsamen Vortrag – nicht zuletzt aufgrund des beeindruckend kraftvollen Klavierspiels des Komponisten und Pianisten Hans Martin Gräbner – schilderte sie das Leben Künnekés anhand von Briefen, die er mit Freunden und der Familie austauschte.

So ergab sich für den Zuhörer das Bild eines stets kreativ arbeitenden, humorvollen Menschen. Sein Hu-

mor verließ ihn auch nicht, als ihm Zuckerkrankheit und Schmerzmittelabhängigkeit das Leben schwer machten. Mit seiner zweiten Frau und seiner Tochter lebte er schließlich in London, wo auch das bekannte Werk „Vetter aus Dingsda“ entstand.

Seit dem Tode Evelyn Künnekés kümmert sich Sabine Müller um den Nachlass des Künstlers, mit dem sie sich schon während ihres Studiums befasst hatte. Somit befinden sich in ihrem Besitz auch zahlreiche bislang unveröffentlichte Werke. Ein paar davon waren am Donnerstag schon zu hören, darunter zum Beispiel der „Alffentanz“. „Ich habe aber noch so einiges in meinem Schatzkästchen“, verriet Sabine Müller schmunzelnd. Darauf darf man dann gespannt sein, wenn ihre Dissertation fertig ist.

A

Künneke lebendig porträtiert

MUSIK-GESCHICHTE / Sabine Müller schrieb ihre Dissertation über den Komponisten. Im Rheinmuseum gab sie Einblicke darin.

EMMERICH. Auch in diesem Jahr gibt es einen Grund, sich an Eduard Künneke zu erinnern. Am 27. Januar 1885 - also vor 120 Jahren - erblickte er auf der Hühnerstraße das Licht der Welt. Schon im Januar erfuhren viele Musikfreunde in einem Konzert im Stadttheater Heiteres und Besinnliches über



Ein berühmter Sohn Emmerichs:
Eduard Künneke

vereins im Rheinmuseum zu Gast. Sie freute sich offensichtlich, wieder Einzelheiten aus dem Leben Künnekes einem größeren Kreis weiterzugeben.

Aus der Fülle des Materials, das sie für ihre Dissertation über den Komponisten gesammelt hat, zitierte sie viele Einzelheiten aus Briefen und Äußerungen. „Es geht heute weniger um äußere Anlässe und Ereignisse, sondern um den Menschen Eduard Künneke und um die Personen, mit denen er Kontakt hatte!“ Die Referentin wurde unterstützt von Hans Martin Gräbner am Klavier, der meist weniger bekannte Künneke-Stücke wie einen Tango aus dem Jahr 1914, einen Huldigungsmarsch, Musik aus Stummfilmen oder den „Affentanz“ aus dem Schauspiel „Circe“ vorstellte.

Sabine Müller gelang es, ein lebendiges Portrait des Komponisten zu entwerfen und zitierte aus sehr persönlichen Briefen. Danach ist erwiesen, dass Künneke schon zu seiner Emmericher Gymnasialzeit einen guten Freund und musikalischen Berater hatte, der auch nicht mit kritischen Tönen sparte: Hans Josef Vieth. Als „externer“ Schüler wohnte er



Sabine Müller (Köln) referierte im Rheinmuseum über Künneke, dazu erklang Musik. (Foto: Janssen)

im Hoppschen Konvikt.

Nach der Studienzeit in Berlin war Künneke Meisterschüler bei Max Bruch. Der erste Weltkrieg hinterließ in seiner musikalischen Arbeit seine Spuren. Einen Namen machte er sich mit der Einrichtung einer Küche für notleidende Künstler, die für eine geringe

Gebühr ein Essen anbot.

1920 heiratete er Katharina Gardin, die ihn wegen seiner häufigen Aufenthalte in London und New York oft vermisste. In dieser Zeit lernte Künneke den Orchesterleiter Franz Marszalek kennen, der bis zu seinem Tod zum engsten Freundeskreis gehörte. Nach

seinem großen Operetterenerfolg mit „Glückliche Reise“ 1932 in Berlin und den Jahren der nationalsozialistischen Diktatur wollte sich kein großer Erfolg mehr einstellen. Auch gesundheitliche Gründe machten dem sensiblen Künneke zu schaffen. Er starb am 27. Oktober 1953 in Berlin. (Hans Wimmers)

Eduard Künneke

- 1885** 27. Januar. Eduard Künneke wird in Emmerich am Rhein geboren.
- 1903-06** Studium in Berlin an der Friedrich-Wilhelm-Universität und an der Königlichen Hochschule für Musik (Komposition, Kontrapunkt), Meisterschüler bei Max Bruch an der Preußischen Akademie der Künste in Berlin, Lehrer an der Opernklasse des Sternschen Konservatoriums.
- 1907-10** Chordirektor und Kapellmeister am neuen Operetten-Theater am Schiffbauerdamm in Berlin.
- 1908** 5. Mai. Uraufführung seiner Oper „Robins Ende“ im Nationaltheater Mannheim.
- 1910-13** Kapellmeister bei Max Reinhardt am Deutschen Theater in Berlin.
- 1913** 13. Oktober. Uraufführung seiner Oper „Coeur As“ in Dresden.
- 1916-19** Kapellmeister am Friedrich Wilhelmstädtischen Theater in Berlin.
- 1921** 15. April. Uraufführung seiner Operette „Der Vetter aus Dingsda“ im Theater am Nollendorfplatz. Hiermit gelang Eduard Künneke der entscheidende Durchbruch. Zu seinen 25 Operetten gehören „Verliebte Leute“ (1922), „Lady Hamilton“ (1926), „Liselott“ (1932), „Glückliche Reise“ (1932), „Die lockende Flamme“ (1933) und „Die große Sünderin“ (1935). Mit dem Werk „Hochzeit mit Erika“ (1949) beendete er seine Laufbahn als Operettenkomponist.
- 1953** Am 27. Oktober stirbt Eduard Künneke in Berlin.

Das Motiv auf dem Briefumschlag zeigt das berühmte Paar *Julia und ihr Wandergesell* aus der Operette „Der Vetter aus Dingsda“. Die Bronzeplastik, zu Ehren Eduard Künnekens in seiner Heimatstadt Emmerich, ist ein Geschenk vom Bürgerverein anlässlich der 750 Jahrfeier der Stadt Emmerich.

Wir bedanken uns für die freundliche Unterstützung bei den Kulturbetrieben-Künste-Kontakte, dem Bürgerverein, dem Geschichtsverein und der Druckerei Eul + Günther in Emmerich.

Briefmarkenfreunde Embrica

Eduard Künneke (1885 - 1953)

Ein Emmericher Junge komponiert „Berliner Operetten“

Schon als Kind hat Eduard Künneke, der 1885 in Emmerich am Rhein geboren wird, einen hingebungsvollen Hang zur Musik. Seine erste Inspiration ist das Drehorgelspiel auf dem Hofe seines Vaterhauses und wenn auf der Straße wandernde Musikanten aufspielen, dann hält ihn nichts mehr in der Stube. Mit fünf Jahren beginnt er auf eigene Faust, Klavier zu lernen, mit acht bekommt er Unterricht, bringt bald jede freie Minute am Klavier zu und komponiert als Quartaner am Emmericher Gymnasium ein erstes Werk, die Märchenoper Schneewittchen. Geradezu berauscht von seinen eigenen Fähigkeiten ist der jugendliche Künneke schließlich, als eine Militärkapelle aus Wesel ganz inoffiziell seine erste ernsthafte Komposition, ein Konzertstück für großes Orchester, einstudiert. Nun steht für ihn fest, dass er Komponist werden will. Der Vater jedoch sträubt sich gegen den Entschluss seines Sohnes aufs heftigste. Erst als dieser plant, aus dem Elternhause zu fliehen, erfolgt seine Zustimmung. Von seinem Taschengeld kauft sich Eduard Künneke nun Partituren bedeutender Musikwerke, studiert ein Buch über Instrumentierung, komponiert und „lebt“, so schreibt er später in seinen Erinnerungen, „wie in einem Rausch“ 1). Endlich ist es dann so weit. Im Jahre 1903 hat Eduard Künneke die Reifeprüfung bestanden. Und beim Abschiedskommers der Abiturienten erklingt eine weitere Schöpfung aus seiner Feder: die Ouvertüre der unvollendeten Oper ‚Odysseus bei den Rheintöchtern‘. Künnekes Wunsch, einmal ernste Musik zu schreiben, ist zu diesem Zeitpunkt offenbar schon ausgeprägt.

Noch im Frühjahr 1903 geht Eduard Künneke nach Berlin und beginnt ein Studium an der Musikhochschule. Er belegt die Fächer Musiktheorie und Kontrapunkt. An der Universität hört er Vorlesungen in Musikwissenschaften und Literaturgeschichte. 1906 wird er von Max Bruch in die Meisterklasse für Komposition aufgenommen. Und dann beginnt für Künneke der Ernst des Lebens. 1907 startet er seine berufliche Laufbahn als Chordirektor im Neuen Operetten-Theater am Schiffbauerdamm. Diese Position gibt er allerdings schon bald wieder auf und komponiert seine erste Oper „Robins Ende“. 1911 findet er Arbeit als Kapellmeister am Deutschen Theater und dirigiert dort die Bühnenmusik zum zweiten Teil von Goethes Faust. 1916 wird er am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater engagiert. Und neben all diesen Tätigkeiten komponiert er ernste Musik. Allmählich freundet er sich allerdings mit dem Gedanken an, etwas für „das Gemüt des Mannes auf der Galerie zu schreiben“. 2) Nach einigem Zögern komponiert Eduard Künneke 1919 für den Berliner Revueregisseur Hermann Haller die Operette „Der Vielgeliebte“. Die Premiere im Theater am Nollendorfplatz ist außerordentlich erfolgreich. Die Beifallsstürme im Anschluss an die Aufführung beeindrucken Künneke so stark, dass er von diesem Zeitpunkt an, so formuliert er es später, „der Operette verfallen“ 3) ist. 1921 erfolgt dann für ihn mit seiner dritten Operette ‚Der Vetter aus Dingsda‘ der Durchbruch. Das Stück, das eine Reihe echter Schlager (‚Ich bin nur ein armer Wandergesell‘) aufzuweisen hat und damals moderne Tanzrhythmen, wie Valse boston, Foxtrott, Onestep, und Paso doble verarbeitet, wird ein internationaler Erfolg.

1920 hat Eduard Künneke in zweiter Ehe die Sängerin Katharina Garden geheiratet. Ein knappes Jahr später wird die Tochter Eva-Susanne (später Evelyn) geboren. Weitere Operetten entstehen, 1922 schreibt er für den Ernst Lubitsch-Film ‚Das Weib des Pharaos‘ die Begleitmusik, 1929 erscheint die ‚Tänzerische Suite‘, in der Künneke auch Jazzelemente verarbeitet, für die erste deutsche Funkausstellung. Doch zu einem durchschlagenden Erfolg wird erst wieder die Operette ‚Glückliche Reise‘ im Jahre 1932. Vor allem der zündende Marsch mit dem gleichnamigen Titel hat das Zeug zum Evergreen. Und wieder ist es seine musikalische Leistung, die von den Kritikern besonderes Lob erfährt. Nach der Premiere stellt

ein Rezensent die „prickelnde, perlende und pikante Musik“ des Komponisten besonders heraus. Das Werk sei nicht nur durchweg unterhaltend, sondern lasse auch den geschmackvollen Komponisten von hohem Niveau erkennen. 4)

Die wirtschaftliche Situation im Berlin der 20er Jahre ist allerdings für den Komponisten alles andere als golden. Den größten Teil seiner Autoren-Vergütungen am ‚Vetter‘ verschlingt die Inflation. 200 erwerbslose Kapellmeister verzeichnet die Hauptstadt in der Mitte des Jahrzehnts. Um sich über Wasser zu halten, arbeitet Künneke 1924/25 in den USA für den Theaterkonzern ‚Shubert-Brothers‘. Doch nach seiner Rückkehr hat sich seine finanzielle Lage kaum gebessert. Als sein Schuldenberg über 40.000 Mark angewachsen ist und eine Versicherungsgesellschaft aufgrund einer nicht gezahlten Prämie seine gesamte Wohnungseinrichtung pfänden lässt, sieht Künneke sich Anfang 1927 schließlich gezwungen einen Teil seiner Aufführungstantiemen, unter anderem die vom ‚Vetter‘, an die ‚International Copyright Bureau Ltd.‘ in London zu veräußern. Die Gewinne aus seinem künstlerischen Werk schrumpfen so allerdings noch weiter zusammen.

Neben ‚Glückliche Reise‘ wird 1932 auch Künnekes Operette ‚Liselott‘, in der Gustav Gründgens eine der Hauptrollen übernimmt, erfolgreich. Der Kritiker der Berliner Zeitung bescheinigt dem Komponisten nach der Uraufführung: „Seine Motive sind reizvoll und dabei nicht reißerisch, seine eleganten federnden Rhythmen haben einen noblen Duktus.“ 3) Doch bei allem Lob, dass die Fachwelt dem Musiker Künne zu Teil werden lässt, sieht sich Otto Schneiderei in seiner 1978 erschienenen Biographie veranlasst, auch von seiner Erfolglosigkeit zu sprechen. Künneke fehle der Bühneninstinkt, das Gefühl für dramatische Wirksamkeit und der Trieb, Theatermusik zu machen, resümiert er. 5)

Bis zum Beginn der 50er Jahre schafft Künneke ein umfangreiches Werk: 8 Opern, 31 Operetten, 5 Singspiele, 28 Orchester-Kompositionen, 31 Filmmusiken, dazu Klavierkonzerte, Kammermusiken und zahlreiche Lieder. Aber nur wenige seiner Kompositionen überdauern die Zeiten erfolgreich. Die meisten Künneke-Operetten verschwinden schon relativ rasch wieder von den Spielplänen der Theater.

1935, nach dem Erlass der „Nürnberger Gesetze“, wird die ‚Die Große Sünderin‘ bereits nach acht Vorstellungen abgesetzt. Wahrscheinlich soll damit Druck auf Künneke ausgeübt werden, der an seiner Ehe mit einer „halbjüdischen“ Ehefrau, der Sängerin Katarina Garden, festhält. Auch greift man ihn wegen der „entartet-negroiden Klanggewandung“ seiner ‚Tänzerischen Suite‘ an.

Wohl durch Gründgens, der 1949 Generalintendant der Düsseldorfer Bühnen ist, gelangt am Ende seiner Karriere noch eine Premiere in die Rheinmetropole: „Hochzeit mit Erika“ 1949. Diese letzte Uraufführung eines Künneke-Bühnenwerkes erzielt zunächst noch großen Beifall, erntet aber nach weiteren Aufführungen und Inszenierungen auch harsche Kritik. Doch die anschließende Verfilmung des Stückes ist glänzend besetzt und wird mit viel Erfolg gezeigt. Verfilmt werden auch seine Glanzstücke „Der Vetter ..“ 1934 und 1953, „Glückliche Reise“ 1933 und „Der Tenor der Herzogin“ 1932.

In seinen letzten Lebensjahren ist Künneke sehr krank. Schon zu Beginn der 40er Jahre sieht er sich „in zunehmendem Maße gezwungen, seiner wachsenden Hinfälligkeit mit Medikamenten zu begegnen“ 6). Er leidet unter Herzanfällen, später auch unter einem Lungenleiden und schließlich unter seiner Morphiumsucht. Eduard Künneke stirbt am 27. Oktober 1953 in Berlin. Er „wurde nie so ganz echter Berliner“, schreibt sein Biograph O.

Schneiderei, „und konnte doch nur hier schaffen, nur hier existieren - zu seinem Glück wie zu seinem Leid.“ 7)

Die heute 91jährige Marianne Augustin kannte den Komponisten in seiner letzten Lebensphase zwischen 1947 und 1953. Sie arbeitete damals als Sekretärin und später als Geschäftsführerin für die ‚Interessengemeinschaft deutscher Komponisten‘, in dessen Aufsichtsrat und Vorstand sich Künneke außerordentlich stark engagierte. Durch die enge Zusammenarbeit mit ihm für diesen Verband hat sie dabei auch den Menschen Künneke kennen gelernt. Heute, nach mehr als 50 Jahren, erinnert sie sich an Begegnungen, die sie tief beeindruckt haben: „Also er war schon ein riesenhaft Bekannter, jedenfalls hier in Berlin, und wo man auch hinkam, er war wirklich sehr geehrt und geachtet. Unzweifelhaft war natürlich der ‚Vetter aus Dingsda‘ - der war praktisch in aller Munde – wohl sein größter Erfolg, obwohl er (Künneke) eigentlich, wie viele Unterhaltungskomponisten, immer danach strebte, in die E-Sparte (für ernste Musik) zu kommen, - und auch das hat er ja total beherrscht, also er war auch sonst ein guter Musiker. Er hat fantastisch Klavier gespielt. Ich kann mich entsinnen, dass wir mal eingeladen waren, und er setzte sich da spontan an den Flügel und spielte die Sonaten von Beethoven mit einer Bravour – es war wahnsinnig. (...) Er war für meine Begriffe einfach ein Genie – ein Philosoph, und das alles kommt in ihrem Text noch nicht richtig raus. (C. Reinders: Können Sie mir das ein wenig beschreiben?) „Da brauchte man nur seine Bibliothek anzusehen, also er hatte ein solches Allgemeinwissen, wie ich es nie wieder erlebt habe. Ich habe ihn in vielen, vielen Gesprächen kennen gelernt. Ich war ja oft bei ihm und habe auch zuletzt an seiner Biographie geschrieben, er hat ja selber etwas diktiert. (...) Eduard Künneke wohnte damals in der Giesebrechtstraße Nr. 5. Und wenn ich zu ihm kam, saß er immer an seinem Schreibtisch im Musikzimmer. Nebenbei gesagt, er hat oft die Nacht zum Tage gemacht und umgekehrt, also er ist spät aufgestanden, hat am frühen Nachmittag gefrühstückt (lacht) und dann begann für ihn der Tag. Und es konnte absolut vorkommen, dass er mal im Bademantel erschien, wenn wir uns treffen wollten, also er hatte schon einen außergewöhnlichen Lebenswandel. Aber, die ganze Atmosphäre im Hause Künneke war wunderschön, wozu auch seine Frau beigetragen hat, die Katarina Garden, die ja früher auch Sängerin war. Sie hatten immer ein volles Haus, und das erklärt auch, warum sie immer in Geldschwierigkeiten waren. Die Künnekes haben eine Gastfreundschaft gehabt, wie ich sie noch nicht erlebt habe. Sie haben ja auch jeden aufgenommen. Wenn mal jemand in Berlin nicht untergekommen war, dann wurde er eben in der großen Wohnung untergebracht. (...) Abends waren bei den Künnekes immer Gäste, ich kann mich nicht erinnern, dass wir zu wenigen Leuten da waren, es gab immer eine große Gesellschaft rund um den großen Tisch. Da fanden sich zum Teil Kollegen ein, Textdichter, mit denen er noch zusammengearbeitet hat. Und Hal Haller, der Sohn von Hermann Haller, (Für den Berliner Theaterdirektor Hermann Haller hatte Eduard Künneke von 1919 bis 1921 seine ersten drei Operetten komponiert.), war auch ständig dort, der ist wie’s Kind im Hause gewesen, unter anderen. (...) Eduard Künneke hatte ja damals immer noch hohe Tantiemen. Und sie hätten gut damit auskommen können, aber Evelyn ging halt einkaufen, kam einmal über’n Ku-Damm, da war sie 1000 Mark los, und Katarina, also die Mutter, war auch sehr großzügig – siehe den vielen Besuch. Und Sie wissen ja, dass er Morphinist war, das war ja auch so tragisch. Er ist mal durch eine Krankheit daran gekommen. Dafür ist natürlich sehr viel Geld draufgegangen, und das erklärt auch, dass immer kein Geld im Hause war. (C. Reinders: Wie würden Sie seinen Charakter oder sein Temperament beschreiben?) „Ja er war ruhig, aber sehr bestimmend, also selbstbewusst, das war er schon. Und was ich also ganz fantastisch fand, er hat zu seiner jüdischen Frau gehalten, und weil er ein großer Komponist war, hat man seine Frau geschont.“ (...) Dass Eduard Künneke, wie manchmal geurteilt werde, nur in die zweite Reihe der Operettenkomponisten gehöre, stimme absolut nicht, sagt Marianne Augustin am Ende unseres Gesprächs und erklärt: „Wissen Sie, in Berlin war er so

prominent wie kein anderer und sie dürfen nicht vergessen, dass U-Musik immer ein bisschen zweitklassig behandelt wird, und Operette ist eben Unterhaltung.“

von Clemens Reinders

Anmerkungen:

- 1.) Gies, S. 4
- 2.) Schneiderei, S. 54
- 3.) Schneiderei, S. 72
- 4.) Schneiderei, S. 157
- 5.) Schneiderei, S. 134
- 6.) Schneiderei, S. 191
- 7.) Schneiderei, S. 6

Literatur:

Gies, Leo: Eduard Künneke – Ein Leben für die Musik, (unveröffentlichtes Manuskript im Stadtarchiv Emmerich);

Müller, Sabine: Eduard Künneke – ein Komponist aus Emmerich am Rhein, Emmerich 2003;

Karl, Viola: Eduard Künneke – Autorenporträt und Werkverzeichnis, Berlin 1995;

Schneiderei, Otto: Eduard Künneke – der Komponist aus Dingsda, Berlin 1978;

RP-SERIE „UNSERE BESTEN“ (02)

Der Operettenkönig

Eduard Künneke zählt zu den berühmtesten Söhnen der Stadt Emmerich. Der Komponist des Meisterwerks „Der Vetter aus Dingsda“ wurde am 27. Januar 1885 in der Hühnerstraße geboren.

VON VOLKER HIMMELBERG

EMMERICH Im zarten Alter von sechs Jahren spielte er bereits Beethoven-Sonaten vom Blatt, ohne zuvor auch nur eine Stunde Klavierunterricht erhalten zu haben. „In einer größeren Stadt wäre ich sicherlich nicht dem Schicksal entgangen, als Wunderkind durch die Konzertsäle geschleppt zu werden“, sollte sich Eduard Künneke später in seiner Biografie erinnern. Doch der berühmte Komponist hatte das Glück, das Licht der Welt in Emmerich zu erblicken – am 27. Januar 1885 in der Hühnerstraße.

In seiner Geburtsstadt erlangte er 1903 das Abitur. Nach den Jugendjahren am Niederrhein verschlug es Künneke nach Berlin. In der Hauptstadt wurde der hochbegabte Musiker 1906 Meisterschüler des Spätromantikers Max Bruch, der dort eine musikalische Akademie leitete. Nur zwei Jahre später machte der Emmericher erstmals als Komponist auf sich aufmerksam, als er die Oper „Die Marmorfrau“ schrieb.

Die große Karriere sollte jedoch noch etwas auf sich warten lassen. Ab 1916 arbeitete Künneke als Dirigent am Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin. Dort erhielt er wertvolle Impulse für seine späteren Erfolge als „Operettenkönig“. Die bis heute bekannteste Operette ist „Der Vetter aus Dingsda“, die 1921 in Berlin uraufgeführt wurde.

Eduard Künneke starb am 27. Oktober 1953 – 50 Jahre später feierte Emmerich zum Gedenken an den berühmten Sohn der Stadt ein „Künneke-Jahr“. Der Komponist ruht auf dem Friedhof an der Berliner Heerstraße. Neben dem Grab seiner Tochter Evelyn, die als Entertainerin ebenfalls Berühmtheit erlangen sollte.



Am 27. Januar 1885 erblickte er in der Hühnerstraße das Licht der Welt. Eduard Künneke galt als „Wunderkind“.

INFO

Mitmachen

Vorschlagen Schreiben Sie uns per Postkarte oder im Internet, wen Sie für die Aktion vorschlagen möchten: Redaktion Emmerich, Neumarkt 14, 46446 Emmerich oder www.rp-online.de/Unsere-BestenEmmerich

Abstimmen In den kommenden drei Wochen stellen wir Ihnen in der Zeitung und im Internet 20 Personen vor, die wir mit den Kennziffern 01 bis 20 kennzeichnen. Voten Sie im Netz oder per Telefon für Ihren Favoriten: ☎ 01379 88 02 07 - 01 bis 20*. Die letzten beiden Ziffern richten sich nach der Kennziffer der Person, für die Sie voten möchten, z.B. -02 für Eduard Künneke. (*50 Cent/Anruf aus dt. Festnetz, ggf. abweichende Preise aus dem Mobilfunk).

www.rp-online.de/unsereBestenEmmerich



Der Vetter aus Dingsda, Eduard Künneke, Titelbild Erstausgabe des Klavierauszugs gestaltet von Onnig Kouyoumdjian

Publikation
Lokalausgabe
Erscheinungstag
Seite

Rheinische Post Verlagsgesellschaft mbH
Rheinische Post Emmerich
Donnerstag, den 06. Oktober 2011
16

⇒ Impressum ⇒ Kontakt



Das Zimmer des Komponisten: Der Eduard Künneke-Raum im Stadttheater Emmerich.

FOTOS: SCHUSTER

Der König der Operetten

Ein Leben für die Musik riskiert: Der gebürtige Emmericher und Komponist Eduard Künneke ist vor 60 Jahren, am 27. Oktober, gestorben. Er wurde 68 Jahre alt

Von Norbert Könen

Emmerich. Über seinen größten Publikumserfolg schien er gar nicht so glücklich zu sein. „Ich bin, fast möchte ich sagen, gebrandmarkt mit dem „Vetter aus Dingsda“, klagte er in einmal. Daraus mag man auch eine Prise Koketterie herauslesen, sei's drum: Eduard Künneke fühlte sich verkannt, festgenagelt auf das leichte Fach. Dabei war er doch Schüler des berühmten Prof. Max Bruch, der den Jungspund, der schon mit sechs Jahren Beethoven-Sonaten auf dem Klavier spielte, in seine Meisterklasse aufgenommen und studiert hatte.

Viel Musik im Blut

„Die wenigsten meiner Freunde wissen, dass ich viel mehr kann als ich zu können scheine“ und hob dabei auf seine „ernsten“ Werke ab. Künneke hatte viel mehr auf dem Kasten. Aber alles hallte und hing ihm nicht so sehr nach wie die bereits 1921 in Berlin uraufgeführte



Eduard Künneke.

Operette „Der Vetter aus Dingsda“ mit dem Gassenhauer „Ich bin nur ein armer Wandergesell“. Der Altmeister des heiter-pikanten Operettengenres ist vor 60 Jahren, am 27. Oktober 1953, gestorben. Er wurde 68 Jahre alt.

Geboren wurde der Komponist am 27. Januar 1885 auf der Hühnerstraße in Emmerich, er besuchte das Gymnasium, war Mitglied im Schülerorchester. Die Musik lag Klein-Edi im Blut: „Mein erster Lehrmeister war die Drehorgel.“ Wann immer der Leierkastenmann im Hof des Elternhauses erklang, hielt den Knaben nichts mehr in der Wohnung. Erstes Musikinstrument: eine Blockflöte.

Am 1. Mai 1933 wurde er Mitglied der NSDAP, aber schon 1934 wegen nicht „arischer Versippung“ wieder ausgeschlossen. Trotzdem durfte er mit einer Sondergenehmigung von Goebbels wegen des Propagandawertes weiter komponieren (Quelle: F. Prieberg, Handbuch Deutscher Musiker, 2004). Seine

VON FILMMUSIK BIS INSTRUMENTALWERK

■ **Eduard Künneke** schrieb 30 Operetten und sechs Opern. Zu seinen Hauptwerken zählen die Oper „Robins Ende“, das Singspiel „Das Dorf ohne Glocke“ und die Operetten „Der Vetter aus Dingsda“ und „Glückliche Reise“. Er komponierte auch Filmmusiken, Märsche, Ouvertüren und

Instrumentalwerke.

■ **Beerdigt** wurde Künneke auf dem Friedhof Heerstraße in Berlin, neben seiner Tochter Evelyn (Sängerin, Schauspielerin und Tänzerin), die Emmerich zur 750-Jahr-Feier einen unvergesslichen Besuch abstattete. nk

Oper „Die große Sünderin“ wurde in der Berliner Staatsoper nach acht Vorstellungen 1935 abgesetzt, weil er an seiner Ehe mit einer „halbarischen“ Frau festhielt.

Die Heimatstadt, die er liebte, bei allem Ruhm im fernen Berlin wohl auch vermisste und 1949 zum letzten Mal besuchte, tat sich irgendwie schwer mit ihrem großen Sohn. Es dauerte jedenfalls recht lange, bis die Politiker endlich eine Straße gefunden hatten, die sie für würdig befanden, sie auf Künneke zu taufen. „Nur elf (von 22) Ratsherren stimmten für Künneke“,

mokierte sich eine Lokalzeitung Ende 1962 über das unwürdige Abstimmungsergebnis.

Viele Jahrzehnte später schien es fast so, als wollte sich die Heimatstadt für Versäumtes revanchieren, als zu Beginn des neuen Millenniums Künnekes 50. Todestag 2005 gefeiert wurde. Der Höhepunkt: ein Konzert im Stadttheater. Der „König der Operette“ meinte einmal zu seinem Komponisten-Kollegen Gregor Schwake, ebenfalls Emmericher: „Ich habe einfach ein Leben für die Musik riskiert.“